Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 10

Artikel: Der neue Ausbildungsplan

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der neue Ausbildungsplan

Urplötzlich — so über Nacht — ist den endlosen Diskussionen der Wehrmänner über die Zukunft unserer Armeeausbildung ein Ende gesetzt worden. Nach einer Sitzung des Bundesrates hat der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes in einer Pressekonferenz den Ausbildungsplan unserer Truppen für das kommende Jahr festgelegt.

Nach echter und urwüchsiger Schweizerart wird nun natürlich auch darüber wieder eingehend polemisiert. Doch dies dürfte an dem gefaßten Beschlusse nichts ändern. Es steht auf alle Fälle fest, daß der Bundesrat durch die vorliegende Regelung dieser aktuellen Frage erneut seinen vorsichtigen und zweckmäßigen Blick für die Verhältnisse in unserer Armee bewiesen hat.

Während der letzten Monate des Aktivdienstes wurde in unserer Armee praktisch keine Feldausbildung mehr betrieben. Daß diese Ausbildung bis ins Jahr 1947 hinein sistiert wurde, geschah im Hinblick auf die heutige militärpolitische Lage unseres Landes. Ob aber an diesem Beschluß festgehalten werden kann, ist eine Frage der Zeit. Die Bundesbehörde ist sich vollends im klaren, daß die enorme Technisierung der Armee während der vergangenen sechs Kriegsjahre, von jedem einzelnen Wehrmanne unendlich viel fordert. Die Kenntnis und Handhabung aller neuen Waffen und das dazu notwendige Training geht schon nach kurzem Unterbruch wieder verloren. Es ist daher vorauszusehen, daß die seinerzeitigen Wiederholungskurse ein vollgerütteltes Maß an intensiver und konzentrierter Ausbildung für die Truppe bringen werden. Auch wird es dann den Kadern anheimgestellt sein, den Wehrwillen und die Wehrfreudigkeit in der Truppe erneut zu stärken und zu vervollkommnen.

Die Interniertenbewachungs-Periode und die sie umrahmende Presse-Polemik hat viel fremdes und unschweizerisches Gedankengut in unsere Reihen hineingetragen. Sicherlich hat ja auch dieser Dienst seine Vorteile gehabt. Der Kontakt mit diesen Menschen einer uns meist unbekannten Welt, die gegenseitige Aussprache über militärische und politische Fragen, haben unseren Weitblick und das Verständnis für die Mentalität der uns heute umgebenden Rassen geweitet. Dennoch darf dieses Verstehen und Wissen nicht so angewandt werden, daß es zum Mißverständnis unserer schweizerischen Demokratie und Eigenart ausartet. Daß solche Befürchtungen nicht unangebracht sind, das beweist uns das gärende Brodeln der heutigen Parteipolitik recht klar.

In den für das Jahr 1946 vorgesehenen Kader-, taktischen und technischen Kursen wird den Kadern die Voraussetzung zur Erfüllung ihrer zukünftigen Ausbildungsarbeit gegeben. Sämtliche Offiziere bleiben damit ihrer Stellung voll und ganz gewachsen. Durch die Ausbildung in Kaderkursen, zu deren Leitung nur die besten Kräfte herangezogen werden dürfen, werden die Vorgesetzten aller Grade auf ihre Aufgabe als Erzieher, Ausbildner und Truppenführer im Frieden wie auch im Kriege erneut geschult und vorbereitet. ein vollkommenes soldatisches Können Diese Kurse setzen selbstverständlich ein vollkommenes soldatisches Können voraus. Es werden in erster Linie Wege zur Schaffung der soldatischen Werte, Richtlinien für die Ausbildung und Anregungen für die lebendige Gestaltung des militärischen Unterrichtes vermittelt werden. In diesem Unterricht wird nur auf das Wesentlichste hingewiesen und die Einzelheiten werden der Initiative der Führer überlassen. Das Hauptgewicht wird auf viele Uebungen zu legen sein, in denen man mit den neuen Waffen und Kampfverfahren vollends vertraut gemacht wird. Die Schulung des taktischen Denkens, der Entschlußfähigkeit und der Befehlsgebung muß dabei parallel mitgeschult werden.

Kurse, die auf solcher Basis durchgeführt werden, geben den Kadern das Rüstzeug, um ihre **eigenen** Truppen solid und selbständig auszubilden. Damit kommt man, was sehr wünschenswert ist, von der absolut unzweckmäßigen Kursepidemie ab. Spezialausbildungs-Kurse für die Mannschaft haben bestimmt ihre Vorteile. Doch was dagegen spricht, das ist der Mangel, daß in solchen Kursen die Mannschaft von einheitsfremden Elitekadern ausgebildet wird, anstatt von den Offizieren und Unteroffizieren der eigenen Einheit. Schlußendlich ist es ja Aufgabe der Einheitskader, die Mannschaft im Kriege zu führen. Das Vertrauen zum Vorgesetzten ist dabei ausschlaggebend. Dieses Vertrauen wird aber nur gewonnen, wenn die Mannschaften in den eigenen Einheiten ausgebildet werden. Daraus ergibt sich der Grundsatz der Einheit. Die militärische Einheit besteht aber nur dort, wo Disziplin herrscht, da, wo der Wille des Chefs zum Willen des letzten Soldaten wird. Disziplin ist da vorhanden, wo Vertrauen herrscht, das alle Angehörigen einer Kompanie durchdringt.

Wird die zukünftige Ausbildung unserer Armee in diesem Rahmen durchgeführt und setzt sich der Wehrmann jeden Grades voll und ganz zur Erreichung dieser Ziele ein, dann wird der heutige Beschluß des Bundesrates einer guten und zweckmäßigen Lösung entgegengehen. Lt. E.

Die Entwicklung der Waffen im allgemeinen und die Entwicklung der Infanteriewaffen im besondern.

(Fortsetzung.)

B. Die Entwicklung der Infanteriewaffen im besondern.

1. Die eigentlichen Nahkampfwaffen.

Die Pistole:

Die Entwicklung war eine ähnliche wie beim Gewehr. Doch hat sie heute insofern einen Vorteil gegenüber unserm Ordonnanzkarabiner, daß sie selbst nachlädt. Sie genügt aber noch nicht den Anforderungen, welche eine plötzliche tödliche Wirkung beim Gegner durch das Geschoß verlangen. Darum wird voraussichtlich das Kaliber von 7,62 mm auf 9 mm erhöht.

Das Gewehr:

Um 1330 wurde das Schießpulver erfunden. Dasselbe ermöglichte den Bau von geschützartigen Waffen. Doch zeigte sich immer mehr die Tendenz zu leichteren Konstruktionen. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts entstand das Luntenschloßgewehr, mit glattem Lauf, Bleikugel und Zünd- und Treibpulver. Gegen Ende des folgenden, anfangs 17. Jahrhunderts, fand sich eine verbesserte Konstruktion im Radschloßgewehr, das teilweise schon einen gezogenen Lauf und eine Zielvorrichtung mit Korn und Visier aufwies. Um 1800 kam das Steinschloßgewehr in den Handel. Dasselbe wies ein Gewicht von 4,2 kg auf und sein Versagerverhältnis betrug 1 : 33. 1820 wurde das Perkussionsgewehr erfunden, mit einem Kaliber von 18 mm und einem Versagerverhältnis von 1 : 219. An diesen Modellen wurden Präzision und Schußweite verbessert. Der gezogene Lauf wurde in die neuen Waffen eingebaut. Die Schweiz besaß um 1850 ihren Feldstutzer mit einer Reichweite von ca. 1000 m und einer möglichen Feuergeschwindigkeit von 3 Schuß in der Minute.

Zur Zeit der ersten Hinterlader (1866, 1870) zeigte sich zum ersten Mal die enorme Wichtigkeit dieser neuen Waffe.